



Durchstarten – Herausforderungen annehmen – gemeinsam die schulische Zukunft gestalten oder Ankommen und Aufholen nach Corona

– Einführung zum digitalen Bildungskongress der Bezirksregierung Arnsberg am 08. November 2021 –

Die Corona-Pandemie war und ist eine besonders schwierige Zeit für die Bildung, insbesondere für die schulische Bildung. Die Schulen wurden durch Corona quasi aus der Bahn geworfen, was nicht nur Negatives, sondern beispielsweise mit Blick auf die Nutzung digitaler Tools auch Positives bewirkte.

In jedem Fall haben wir alle, die wir in und für unsere Schulen arbeiten, viel gelernt. Viel gelernt, was wir für die Zukunft unserer Kinder, für ein Neues Lernen nutzen können und wollen.

Zunächst möchte ich allen Akteuren von Schule – insbesondere unseren Schulleitungen und Lehrkräften – herzlich danken für die großen Anstrengungen und Leistungen, auch mit Hilfe digitaler Tools Lernen in der Pandemie zu organisieren und Lernen auf neuen Wegen zu ermöglichen. Hier ist viel Gutes bewirkt worden. Herzlichen Dank dafür.

Und großen Dank auch aktuell für die schulische Arbeit in der „4. Welle“ von COVID 19.

I. Zur Ausgangssituation

1.

Lernzeiten verloren...

In Deutschland waren die **vorschulischen Bildungseinrichtungen** in der Zeit vom 1. Januar 2020 bis zum 20. Mai 2021 **im Durchschnitt 61 Tage vollständig geschlossen**.

- Im **Primarbereich** waren die Schulen **64 Tage** geschlossen,
- im **Sekundarbereich I 85 Tage** und
- im **allgemeinbildenden Sekundarbereich II 83 Tage**.

Im allgemeinbildenden Sekundarbereich II waren die Schulen in Deutschland zwischen Januar 2020 und Mai 2021 weitere 103 Tage nur teilweise geöffnet. Das heißt: Der **Unterricht im allgemeinbildenden Sekundarbereich II** war zwischen **Januar 2020 und Mai 2021 in Deutschland an 186 Tagen** – sagen wir mal so – **gestört** (zum Vorstehenden: OECD, Bildung auf einen Blick 2021. Deutschland-Ländernotiz).

2.

... und Lernverluste besonders bei sozial benachteiligten Schüler:innen

Die Pandemie hat deutliche Lernverluste bei **Schüler:innen** bewirkt, **besonders bei** sozial benachteiligten Kindern und jungen Leuten. Gerade um diese Kinder und Jugendliche muss es beim „Ankommen und Aufholen nach Corona“ gehen.

3.

Selbstkompetenz erworben

Viele Kinder haben aufgrund gestörter Lernzeiten aber auch mehr Selbstkompetenz als Basis von Lernen erworben. Und auch diese Kinder dürfen wir beim „Ankommen und Aufholen nach Corona“ nicht enttäuschen.

4.

Lehrkräfte

Die Lehrkräfte haben gelernt, **wie digitale Technologien das Lernen anpassungsfähiger, individueller und interaktiver machen**, wie sie ihnen helfen, die unterschiedlichen Lernweisen der verschiedenen Schüler:innen besser zu verstehen und zu entsprechen.

5.

Wir alle haben gelernt, wie digitale Technologien Schulen dabei unterstützen, Ressourcen und Bedarf besser aufeinander abzustimmen.

6.

Zusammenfassend an dieser Stelle: Corona hat für Schule und schulische Bildung einen **neuen Möglichkeitssinn geschaffen und neue Möglichkeitsräume eröffnet**. Diesen Möglichkeitssinn und diese Möglichkeitsräume müssen wir alle gemeinsam nutzen. Das gehört für mich zum Thema „Ankommen und Aufholen nach Corona“, zum Thema „Durchstarten nach Corona“. Nicht Aufholen in die alte Welt. Nicht Durchstarten in das Gestrige. Das wäre nicht fair, nicht gerecht und nicht zukunftsfähig.

7.

Und noch einen Punkt darf ich nennen: Wir haben gelernt, dass es dabei auf das Wissen und den **sicheren Umgang der Lehrkräfte mit digitaler Technologie und**

deren Einsatz in der Schule ankommt. Hier gibt es viel zu tun, das gemeinsame Lernen der Lehrkräfte in der Schule zu initiieren, zu unterstützen und zu fördern.

Diese Qualifizierung ist bei 1.200 Schulen mit rund 40.000 Lehrer:innen und pädagogischen Mitarbeiter:innen in unserem Regierungsbezirk eine große Herausforderung.

8.

Und machen wir uns unabhängig von Corona klar: Zu wenig gute Schule heißt immer **zu wenig Möglichkeiten für Kinder ihre Selbstwirksamkeit zu steigern**, d. h. Handlungswillen und Handlungsfähigkeiten zu entwickeln, um die eigene Welt und die Welt darüber hinaus zu verbessern, **um die eigenen Träume zu verwirklichen.**

Zu wenig gute Schule heißt aber auch **zu wenig Möglichkeiten, um soziale Disparitäten abzubauen, mit denen wir in Deutschland besonders zu kämpfen haben.** Die Ungleichheit ist in vielen Bereichen in der Pandemie größer und dadurch der soziale Zusammenhalt schwieriger geworden.

Beide Dimensionen von zu wenig gute Schule führen automatisch zu schlechteren Zukunftsperspektiven eines jeden Kindes und zu einer schlechteren Lebensqualität aller.

II.

Drei Gedanken zum Ankommen und Aufholen

1. Digitalisierung heißt Neues Lernen fördern

Die OECD fragte in der Pandemie – im Mai 2020 – Schulen nach ihren Vorstellungen von der Zukunft der Schule nach der Pandemie.

22 Prozent der Schulen antworteten, dass sie nach der Pandemie dort weitermachen würden, wo sie vor der Pandemie aufgehört hätten.

50 Prozent der Schulen antworteten, das neue hybride Lernen, also Fern- und Präsenzunterricht, werde das Schulsystem nach der Pandemie prägen. Diese 50 Prozent hatten die Vorteile eines solchen neuen Systems erlebt. Sie hatten Online-Angebote und andere innovative Ansätze wie erweiterte Realität, virtuelle Realität und künstliche Intelligenz geschaffen oder ausgebaut und damit zusätzliche Möglichkeiten individuellen Lernens kreiert.

Beim Durchstarten geht es um Schule und Digitalität im Sinne „*Neuen Lernens*“. Ich darf auf *das „Hagener Manifest zu New Learning“* hinweisen. Übrigens eine Initiative der Fernuniversität Hagen in unserem Regierungsbezirk.

Technologie ist dazu da, Lernformen zu verändern, zu verbessern, zu individualisieren und interaktiver zu gestalten.

Technologie ist nicht dazu da, bestehende Lernformen und Status-quo-Strukturen zu konservieren. Dann wäre sie nicht erfunden worden.

Deshalb gilt für die schulische Bildung: Digitale Geräte reichen nicht. Wir brauchen digitale Lernplattformen, die neues interaktives Lernen ermöglichen, die die Qualität und Reichweite von Lernressourcen verbessern, die dazu beitragen, Lernende bestmöglich zu unterstützen, und ihre digitalen Kompetenzen zu verbessern sowie Lehrkräften und Schüler:innen helfen, Lehr- und Lernprozesse sowie Lernergebnisse besser zu verstehen.

2. Kompetenzen für unsichere Zukunft vermitteln

Wir haben „*in*“ der Pandemie wieder einmal erfahren, dass Zukunft immer wieder überraschend ist. Zukunft ist heute nicht mehr linear. Sie ist nicht sicher und nicht

vorhersehbar. Zukunft ist vielfältig, bunt, widersprüchlich und mit Unwägbarkeiten und großen Unsicherheiten, aber auch mit neuen Chancen verbunden.

Wir müssen lernen, mit Überraschungen, mit Unerwartetem, mit Disruptionen, also mit dem vollständigen Verdrängen bestehender Technologien, Verfahren, Denkweisen und Systeme besser, dynamischer umzugehen. Wir Menschen werden dann auch zukunftssicherer und unsere Einrichtungen krisensicherer.

Wir wissen nicht, was in vier Wochen wo und wie und mit welchen Auswirkungen passiert, aber wir wissen, dass etwas passiert. Die Extremwetterereignisse der Klimakatastrophe sind nur ein Beispiel dafür. Die Digitalisierung bringt Neues.

Der Sozialwissenschaftler und Publizist Meinhard Miegel schreibt: *„Das alte System ist am Ende. Das Leben geht weiter.“*

Die OECD hat 50 unsichere Zukunftsentwicklungen identifiziert. Und fast alle kommen für Schule zum Tragen.

Schule kann und muss mehr denn je **Beiträge leisten, dass junge Leute einen inneren Kompass für unsichere Zukunft** oder besser **für unsichere Zukünfte gewinnen können.**

Und denken wir daran, notwendige Veränderungen hängen nicht allein von Intelligenz ab, sondern von Einsatz und Mittun, von Neugierde und Haltung, von Mut und Inklusion.

Das Lernen von Selbstwirksamkeit und Orientierungswissen für noch unbekannte zukünftige Welten ist wichtiger als die Vermittlung von bestehendem Fertigwissen. Von Fertigwissen, das mit Google & Co zu jeder Zeit und an jedem Ort in Hosen- oder Hemdtaschen-Format zur Verfügung steht. Es geht also weniger um die

Reproduktion von Fertigwissen, sondern darum, wie wir dieses Wissen aktivieren und insbesondere, was wir mit dem Wissen tun können und tun wollen.

Zum Beispiel:

- Neues entwickeln und umzusetzen.
- Sich in Grauzonen bewegen (die Welt ist nicht schwarz oder weiß) und Entscheidungen für Unbekanntes oder Unsicheres auf ethischen Grundlagen treffen.
- Persönlich Verantwortung übernehmen und Teil der Lösung werden.

3. Inklusion voranbringen

Chancengleichheit ist ein Schlüsselfaktor für eine starke und zusammenhaltende Gesellschaft und für wirtschaftlichen Erfolg des Ganzen. Anders als eine Politik, die sich nur mit den Folgen von Chancenungleichheit befasst, kann Bildung an der Wurzel von Chancenungleichheit als Ursache von Exklusion ansetzen, indem sie fairere Voraussetzungen für die Menschen zum Erwerb der für bessere Arbeitsplätze und Lebensumstände erforderlichen Kompetenzen schafft.

Zu viele Menschen aus benachteiligten bildungsfernen Verhältnissen

- nehmen seltener an Bildung teil,
- erzielen seltener gute Lernergebnisse,
- finden seltener eine geeignete Beschäftigung und
- betreiben seltener lebensbegleitendes Lernen.

Dadurch entwickeln sie auch seltener die Fähigkeiten, die für den Erfolg in unserer sich wandelnden Wirtschaft erforderlich sind.

Im Durchschnitt der OECD-Länder dauert es voraussichtlich fünf Generationen, bis ein Kind aus einer sozial benachteiligten Familie das durchschnittliche nationale Einkommen erreicht. So schreibt es die OECD in ihrem aktuellen Bildungsbericht. Ein unglaublicher Skandal vor dem Hintergrund der tiefgreifenden demografischen Veränderungen, die schon für sich bedeuten, dass jedes Kind zählt und zählen muss. (OECD, Bildung auf einen Blick 2021)

Wir wissen, dass junge Menschen aus sozial benachteiligten Verhältnissen bei der Anpassung an die pandemiebedingten Veränderungen vor weit größeren Herausforderungen standen und stehen als andere.

Andreas Schleicher, der OECD-Bildungsdirektor, macht uns immer wieder darauf aufmerksam: Sozial benachteiligte Kinder hatten und haben

- seltener Zugang zu geeigneten Online-Tools für Fernunterricht,
- seltener zu Hause einen ruhigen Ort zum Lernen,
- seltener Unterstützung und
- seltener Kraft und Motivation, alleine zu lernen.

Wir alle müssen uns mehr anstrengen, wir alle müssen mehr leisten, um dies zu ändern. Bitte denken Sie, sehr geehrte Damen und Herren, daran, wenn Sie die Programme „Ankommen und Aufholen“ vor Ort umsetzen.

III. Ziele

Das neue Programm „Ankommen und Aufholen nach Corona“ bietet also nicht nur neue Möglichkeiten

- ausgefallenes Lernen aufzuholen, sondern vor allem Möglichkeiten,

- bildungsferne sozial benachteiligte Kinder wieder neu zu erreichen und zu fördern und
- Lernen im Sinne Neuen Lernens als individuelles Lernen im Team weiterzuentwickeln.

Bei der Erreichung dieser Ziele hilft uns das, was wir alle in der Pandemie gelernt haben.

Strengen wir uns also an, damit es nicht in fünf Jahren heißt: Lessons still not learned.

Denn es geht um unsere Kinder, die, wenn sie heute in die Grundschule gehen, bei durchschnittlicher Lebenserwartung das Jahr 2100 erreichen werden.